

Stirnemann, Hans: *Existenzgrundlagen und traditionelles Handwerk der Pangwa von SW.-Tansania* (= *Studia Ethnographica Friburgensia*, Hrg. Dr. Hugo Huber, Band 4). Universitätsverlag/Fribourg 1976; 312 S., 2 Karten, 48 Photos. SFr. 48.—

Das reiche Material hat der Verfasser in mühsamer Feldforschung in den Jahren 1964—70 im Bergland Upangwa am nordöstlichen Ufer des Njassasees in zahllosen Gesprächen und durch Beobachtungen im Alltag der Pangwa gesammelt. Außer den Aussagen der älteren Generation halfen ihm einige Missionsberichte aus der deutschen Kolonialzeit ein genaues Bild der ursprünglichen Lebensweise dieser Bergbewohner zu zeichnen.

Die Einleitung (15—48) gibt einen Überblick über das Land. Im Laufe vieler Generationen hatten sich kleine Flüchtlingsgruppen aus den nordöstlichen Nachbarlandschaften in das schützende Livingstonegebirge zurückgezogen. Hier betrieben sie unabhängig von einander als patrilineare Verwandtschaftsgruppen Hackbau. Durch die Sklavenraubzüge der Ngoni im letzten Jahrhundert und durch die Teilnahme am Maji-Maji-Aufstand gegen die deutsche Kolonialregierung 1905—07 wurden diese abgeschlossenen bäuerlichen Gemeinschaften sehr dezimiert und in ihrer Existenz bedroht. Inzwischen ist das Land wieder etwas dichter besiedelt worden. Kleine Dörfer gibt es nur in der Nähe von Missionsstationen.

Der I. Hauptteil (49—262) behandelt in 4 Abschnitten die Existenzgrundlage der Pangwa: Wildbeutertum, Ackerbau, Jagd und Haustierhaltung. Ein kurzer II. Teil (263—305) stellt die handwerklichen Betätigungen dar. Den größten Teil der Beschreibung (56—228) nehmen die Arbeitstechniken im Hackbau ein und die damit verbundenen rituellen Praktiken und deren symbolische Bedeutung. Die Kosmologie der Pangwa scheint auf. Es wird deutlich, wie eng die Toten der Familie mit den Lebenden verbunden sind. Ja, daß die Toten in gewisser Hinsicht die bestimmenden Faktoren im Leben ihrer Nachkommen sind, da sie über die Einhaltung des Brauchtums und das Wohlverhalten der Familienangehörigen wachen, Zuwiderhandlungen durch Unglück und Krankheit bestrafen. In Not und Krankheit werden deswegen den Ahnen Opfer dargebracht mit der Bitte, das Unglück abzuwenden bzw. zu beenden.

Dem Verf. gebührt Dank, daß er eine ganze Reihe der Riten und magischen Praktiken mit den dabei gesprochenen Gebeten ausführlich darstellt. Sie geben eine lebendige Vorstellung der vom Ackerbau bestimmten Weltanschauung. Sie lassen den ungeheuren Zwiespalt ahnen, in den die Pangwa durch die Einführung neuer Landbaumethoden gerieten und noch immer geraten. Aber es werden auch die religiösen Schwierigkeiten deutlich, die durch die Missionare und durch die Annahme des Christentums auf sie zukamen. Die Pangwa können nicht verstehen, warum sie als Christen den Ahnen gegenüber weniger ehrfurchtsvoll sein sollten als früher; wieso man zu Gott beten könne mit leeren Händen; warum es nicht mehr notwendig sein sollte, sich öffentlich mit einem anderen auszusöhnen, mit dem man in Streit geriet. Die Missionare werden sich fragen müssen, ob alles Alte abgeschafft oder einiges übernommen werden kann. Doch dazu ist gründliche Kenntnis der Bräuche und ihrer religiösen Hintergründe notwendig, wozu oft die Vorarbeiten fehlen. Deswegen wäre es zu wünschen, daß allen Missionaren und Entwicklungshelfern ähnlich gründliche Untersuchungen für ihre Gebiete zur Verfügung stünden wie jetzt denen im Gebiet der Pangwa; denn viele grundlegende Einstellungen sind bei den meisten Bantu-

stämmen ähnlich. Auch wenn die Pangwa z. B. ein höchstes Wesen nicht kennen, ist ihr Ahnendienst, sind ihre vielen Tabus so verwandt mit anderen Stämmen, daß dieses Werk vielen eine große Hilfe im Verständnis afrikanischer Mentalität sein kann. Wer den Band überdies als Nachschlagewerk benützen will, dem hilft ein ausführliches Sachregister.

Es bleibt zu wünschen, daß der Vf. das Material, das er noch bereit hat, in einem weiteren Band über die Lebensphasen der Pangwa bald veröffentlichen kann. Für diesen Band wäre der Wunsch anzumelden, daß er detailliertere Karten über die Verteilung der Sippen und der Missionsstationen mit Namensangaben enthalten möge.

Rom

Georg Lautenschlager CMM

Sundermeier, Theo: *Wir aber suchten Gemeinschaft.* Kirchwerdung und Kirchentrennung in Südwestafrika. Luther-Verlag/Witten / Verlag der Ev.-Luth. Mission/Erlangen 1973; 360 S.

Wie in ganz Schwarzafrika während der letzten fünfzig Jahre entstanden auch in Südwestafrika (Namibia) zahlreiche unabhängige christliche Gemeinschaften. SUNDERMEIER, Dozent am Vereinigten Lutherischen Theologischen Seminar Paulinum in Otjimbingue (heute Ruhr-Universität Bochum), untersucht drei große Separationsbewegungen, deren Ursachen, geschichtlichen Ablauf und Herausforderung an die Missionskirche: die Selbständigkeitsbewegung der Nama (1947 Trennung der einheimischen Mitarbeiter von der Rheinischen Missionskirche und Anschluß an die African Methodist Episcopal Church), die Oruano-Bewegung (1955 Gründung einer Nationalkirche — Protestant Unity Church — unter den Herero) und den Rehobother Kirchenstreit (1957 Spaltung in der Gemeinde der Rehobother Basters). Die Untersuchung ist nicht nur von einem historischen und soziologischen Interesse geleitet. Der Autor wurde 1964 von der Nordsynode der Evangelischen-Lutherischen Kirche in Südwestafrika (Rheinische Missionskirche) beauftragt, Kontakte mit den unabhängigen Gruppen und Kirchen aufzunehmen und die Möglichkeiten für eine gegenseitige Annäherung zu erkunden. Vorbildlich ist, daß hier eine Wiedervereinigung nicht nur auf der Basis des guten Willens gesucht wird, sondern daß man keine Mühe scheut, die vielfältigen ethnischen, politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und kirchlich-theologischen Aspekte der einzelnen Separationsbewegungen zu untersuchen und so die reale gegenwärtige Ausgangsposition für eine Annäherung zu erkennen. Gerade so zeigt sich erst die Radikalität und die Schwierigkeit in der Herausforderung an die Kirche der Zukunft — angesichts eines belastenden Erbes der Vergangenheit: „Den ethnozentrische Bestrebungen der anderen Gruppen kann und darf diese Kirche nicht nachgeben. Doch gerade indem sie die Einheit des Leibes Christi bewahren und den Universalismus des christlichen Glaubens darin repräsentieren möchte, muß sie der Vielfältigkeit Raum schaffen und sich einer größeren Weite geistlichen und gemeindlichen Lebens öffnen.“ (294)

Münster

Ludwig Rütti

Thomas, M. A.: *Weise den Weg.* Sendung und Botschaft für unsere Zeit — neue Meditationen und Gebete aus Indien (Reihe: Erlanger Taschenbücher, Bd. 36). Verlag der Ev.-Luth. Mission/Erlangen 1975; 79 S., DM 5,—.

M. A. THOMAS, Begründer und Direktor des *Ökumenischen Zentrums* in Bangalore, bringt mit seinem Band 60 Gebete und Meditationen, die sicherlich zu